№ 176. Donnerstag den 31. Juli 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und H. Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. V. Langer und H. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Deutschland.

Berlin, den 29. Juli.

— Wie aus Heidelberg telegraphisch gemeldet wird, ist der Herzog Friedrich Wilhelm Nicolaus von Mecklenburg-Schwerin, der Bruder des regierenden Großherzogs Friedrich Franz II., am Montag Nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr daselbst verstorben. Der Verstorbene, königl. preußischer General der Kavallerie, à la suite des 1. mecklenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 17, auch à la suite des brandenburgischen Kürassierregiments „Kaiser Nicolaus I. von Rußland" Nr. 6, war am 5. März 1827 geboren und seit dem 9. Dezember 1865 mit Prinzessin Alexandrine von Preußen, Tochter des verewigten Prinzen Albrecht, vermählt. Aus dieser Ehe ist eine Tochter, die am 7. November 1868 geborene Herzogin Friederike Wilhelmine Elisabeth Alexandrine Auguste Marianne Charlotte entsprossen. Als Sohn der Großherzogin Alexandrine, der Schwester unseres Kaisers, war der Verstorbene noch mit unserem Kaiserhause verwandt. Herzog Wilhelm befehligte 1866 als Generalmajor eine leichte Brigade im Kavalleriekorps der 1. Armee, 1870—71 als General-Lieutenant die 6. Kavallerie-Division und wurde am 9. September 1870 bei der Explosion in Laon verwundet. 1873—1874 war er Kommandeur der 22. Division in Kassel und lebte seitdem, à la suite gestellt, in Schwerin. Der Herzog war nach Heidelberg gereist, um sich der Operation eines Geschwüres, das mit der bei Laon erhaltenen Quetschung im Zusammenhang stand, zu unterziehen.

— Schon gegen den Schluß des Reichstages trug sich Herr v. Bennigsen mit dem Gedanken, der parlamentarischen Thätigkeit einstweilen zu entsagen. Dieser Gedanke scheint neuerdigs festere Gestalt gewonnen zu haben, denn der „Hannöversche Courier", der für wohl informirt gehalten werden muß, meldet: „Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß der Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr Landesdirektor v. Bennigsen, sich entschlossen hat, ein Mandat für das nächste Abgeordnetenhaus nicht wieder zu übernehmen und überhaupt von der parlamentarischen Thätigkeit sich zurückzuziehen."

— Die geplanten Aenderungen der Verwaltungsreform werden sich nach der „K. Z." hauptsächlich auf die Umgestaltung der Bezirksregierungen beziehen, an welche Umgestaltung bereits vor sieben Jahren bei Entwerfung der neuen Kreisordnung gedacht worden war, ohne daß man damals so weit gehen wollte, wie man heute vermuthlich zu gehen beabsichtigt. Bei dem tiefgreifenden Einflusse, welchen die Regierungsbehörden in ihrer gegenwärtigen Gestaltung auf Einrichtung und Gang der Verwaltung üben, wird die Neuerung mit mannigfachen Schwierigkeiten verknüpft sein, deren Lösung allerlei Bedenken hervorruft. Die Neuerung hängt dann gleichzeitig mit der Aenderung der Schul- und Medicinal-Verwaltung zusammen, worüber doch jedenfalls eingehende abgesonderte Verhandlungen stattgefunden haben werden.

— Die Einrichtung der Statthalterschaft für Elsaß-Lothringen und die damit zusammenhängenden Ernennungen bilden dem Vernehmen nach zur Zeit den Gegenstand eingehendster Erwägungen. Es handelt sich, wie die „N. Pr. Ztg." erfährt, einerseits um die Zusammensetzung des militärischen Stabes für den designirten Statthalter, sodann um die Bestallung des Staatssekretärs und der Unter-Staatssekretäre, Räthe und anderen höheren und niederen Beamten der Statthalterschaft selbst. Endgültige Bestimmungen sind bis jetzt weder nach der einen noch der anderen Richtung hin getroffen; wie verlautet, sollen aber die militärischen Ernennungen bereits jetzt dem Militär-Kabinet vorliegen.

— Von den Mitgliedern des Centrums hat sich zunächst Herr Moufang aus Mainz seinen Wählern gegenüber zur „Berichtigung und Abwehr" ermannt. Die Berichtigung des Herrn Domcapitulars knüpft mit anerkennenswerthem Muthe an die Worte im Aufruf der Centrumsfraction vom Juni 1878 an: „Wir (das Centrum) wollen nicht die Vermehrung der Steuern und Lasten, vielmehr nach Möglichkeit deren Verminderung." Ueber den zweiten Theil dieses Programms beobachtet die Moufang'sche Abwehr ein geziemendes Schweigen; die Vermehrung der Lasten wird den National-Liberalen zur Last gelegt und für das Centrum das Verdienst in Anspruch genommen, für die Deckung dieser von den National-Liberalen verursachten Lasten auf die beste Art gesorgt zu haben. „Besser wäre es freilich gewesen, weder Steuer noch Zoll. Aber eins von beiden mußte gegeben werden, und da zahlt sich die indirecte Abgabe des Zolles viel leichter; denn die directe Steuer muß in bestimmten größeren Beträgen, zu festgesetzten Terminen, unter der Androhung von Auspfändung ꝛc. entrichtet werden, während man den Zoll meistens 1) zu beliebiger Zeit, 2) in kleinen Beträgen und 3) wenn man bei Mitteln ist, zu bezahlen hat. . . . Was will es nun neben diesen finanziellen und wirthschaftlichen Vortheilen bedeuten, wenn ein Pfund Kaffee um $2\frac{1}{2}$ Pf. und ein Schoppen Petroleum um 3 Pf. vertheuert wird." So Herr Moufang, der sich, wie man sieht, die Abwehr recht bequem macht. Etwas aufrichtiger meint er gegen Schluß seiner langen Erklärung: „Wir wollen ja nicht den großpreußischen Einheitsstaat, sondern wollen den föderativen Charakter der Reichsverfassung gewahrt wissen, und das bezweckt der v. Franckenstein'sche Antrag in § 8 des Gesetzes. Wir wollen, daß die Centrumsfraction, anstatt als Minorität nur zu protestiren und zu negiren, wirklichen Einfluß gewinne, und das ist nach acht Jahren zum ersten Male erreicht worden.

— Sehr bezeichnend für die Situation ist der souveraine Ton, den die „Germania" der „Prov. Corr." gegenüber anschlägt. Die letztere besprach kürzlich in einem längeren Artikel die Motive der Ministerveränderungen und bemerkte dabei, daß Dr. Falk seine Demission eingereicht habe, um die Beilegung des kirchlichen Conflicts zu erleichtern. Die „Germania" glaubt dies zwar nicht unbedingt, da sie (wohl mit Recht) in den evangelischen Kirchenverhältnissen ein wenigstens gleichberechtigtes Motiv sieht. Aber sie constatirt doch mit Genugthuung, daß das hochofficiöse Organ „mit seltsamen Tacte," ohne Bitterkeit und mit unverkennbaren Friedenshoffnungen sich über das Centrum ausspricht. Die „Germania" ist bezüglich der Beilegung des Culturkampfs guter Hoffnung, wenn sie auch vorsichtig bemerkt, daß sie bestimmte Vermuthungen vor der Hand nicht aussprechen wolle. Wenn auch eine vollständige Umwandlung der Politik der römischen Curie gegenüber nicht zu erwarten sei, so liege in der Thatsache eine erfreuliche Garantie für bessere Zustände, daß das „altpreußische Regime" wieder an die Stelle des verhaßten Liberalismus tritt.

— Bei Gelegenheit der Verhandlungen mit der Curie dürfte auch ein früher vielfach besprochener und erwogener Plan wieder zur Sprache kommen, der Plan nämlich der Vereinigung der außerhalb belegenen Theile preußischer Bisthümer mit den angrenzenden ausländischen Bisthümern und umgekehrt. Das jetzige Verhältniß macht sich namentlich Oesterreich

---

29

Blüthen aus Ruinen.

Erzählung von E. Heine.

(Fortsetzung.)

„Bei dem Bruder, der ihn nicht fortläßt; — lieber Gott, Madame, erschrecken Sie nicht, der Verwundete glaubt nämlich steif und fest, daß er sterben müsse, was aber lange nicht der Fall ist; glauben Sie mir, ich kenne das und der Doktor hat's ja auch gesagt. Aber kommen Sie nur, Madame Holbach, damit er sich nicht unnöthig aufregt und seien Sie recht ruhig, hören Sie, recht ruhig, das ist die Hauptsache. Was ich nun weiter sagen wollte," fuhr die brave Frau etwas zögernd fort, „und was der Herr Leo mir eigentlich durch einen Wink verboten hat, daß der Verwundete nämlich auch das Fräulein sehen will —"

„Und warum sollte ihm dieser Wunsch nicht erfüllt werden können?" fiel Sidonie bleich und ruhig ein, „helfen Sie mir, liebe Frau Müller, ich fühle mich stark genug, den kleinen Weg zu gehen, um dem guten Fritz diesen Trost zu spenden."

Frau Bertha mußte sie für diese Worte küssen, und von beiden Frauen gestützt, wankte Sidonie zu dem Verwundeten, an dessen Lager Leo saß, des Bruders Rechte haltend, und von Zeit zu Zeit kühlende Umschläge auf die nicht unbedeutende Kopfwunde legend.

Als Sidonie eintrat, bebte Leo wie von einem Fieberschauer gepackt, zusammen, während des Kranken trübe Augen freudig aufleuchteten.

„O, Dank, Dank, daß Sie zu mir kommen, daß ich noch einmal Ihr liebes Angesicht sehe, bevor ich sterbe", sprach Fritz leise und mit Anstrengung. „Gott hat mich in dem Augenblick gestraft, als ich ihn frevelnd anrief, und als ich, der Häßliche, Einfältige, es wagte, meine blöden Augen zu einem Engel zu erheben. Wollen Sie mir verzeihen, Sidonie, und dem Sterbenden eine letzte Bitte erfüllen?"

„Sie werden nicht sterben, lieber Fritz!" erwiderte Sidonie mit fester Stimme, „Gott wird einen so guten und treuen Sohn seinen Eltern erhalten. Wenn es Ihre Genesung zu beschleunigen vermag," setzte sie leiser und schwerathmend hinzu, „und Ihre Eltern mich als Tochter annehmen wollen, dann betrachten Sie mich von dieser Stunde an als Ihre Verlobte. Ich schwöre —"

„Keinen Schwur, Sidonie!" fiel Fritz fast flüsternd ein, „Ihr Wort genügt mir — meine Verlobte! — O, Gott, wie ertrag ich ein solches Glück!"

Er schloß die Augen und mit einem Schrei sank die Mutter in die Knie.

„Er stirbt — die Freude hat ihn getödtet!"

Fritz öffnete die Augen und lächelte schwach.

„Nein, nein, nicht sterben, jetzt nicht", flüsterte er.

Dann fiel sein Blick auf den Bruder, der noch immer seine Rechte hielt und in diesem Augenblick ebenfalls einem Sterbenden glich. Er drückte ihm die Hand und sah ihn lange an.

„Leo!" sprach er mühsam."

„Du kannst nicht mehr sprechen, Bruder", unterbrach ihn dieser mit einem so weichen, zum Herzen dringenden Tone, daß Sidonie im jähen Zusammenbeben die Hand aufs Herz pressen mußte und einer Ohnmacht nahe auf einen Stuhl niedersank.

Fritz hatte auch dieses bemerkt.

„Es ist gut," flüsterte er, „bringt Sidonie in ihr Zimmer, — wenn es mit mir zu Ende geht, soll sie wiederkommen."

Die beiden Frauen führten sie nach ihrem Zimmer und brachten sie zu Bett, da ihre Kräfte zu Ende und das furchtbarste Fieber im Anzuge war.

Sie wußte es nicht mehr, daß der alte Herr Holbach eine halbe Stunde später eingetroffen und mit schmerzlicher Bekümmerniß vom Schmerzenslager des Sohnes an ihr Bett getreten war.

Der allgemeine Jammer verblaßte in dem persönlichen Leid, das ihn urplötzlich so schwer betroffen.

17.

Herr Christian Holbach war mit dem letzten Nachtzuge von Hamburg, wo all' sein Suchen nach der Verlornen natürlich vergeblich gewesen, wieder heimgekehrt, und hatte Morgens fünf Uhr denselben Zug verlassen, mit welchem Frau Bertha und Fritz nach Geestemünde weitergedampft waren. — Sein Erstaunen und seinen Schrecken kann man sich, als er das von der Familie so vollständig verlassene Haus betrat, ungefähr vorstellen, zumal, als er die Stunde ihrer Abreise erfuhr, denn da der Zug nur wenige Minuten angehalten, so waren Frau und Sohn ebenso rasch in ein anderes Coupee gestiegen, als er das seinige verlassen hatte.

Das war doch eine wahre Malice des Schicksals. Was aber konnte sie zu dieser mehr als sonderbaren Abreise bewogen haben?

Fritz hatte die Umsicht gehabt, Leo's Depesche in ein Couvert zu siegeln und mit der Adresse des Vaters versehen, dem ersten Commis mit der Weisung einzuhändigen, es dem Prinzipal bei seiner etwaigen früheren Heimkehr sogleich zu überreichen, was nun freilich erst nach einer halben Stunde geschehen, da die Leute im Hause, welche bislang eine solche Confusion noch nicht erlebt, vollständig den Kopf verloren hatten und erst wieder aufathmeten, als der Prinzial gegenwärtig war.

Wie wurde ihnen aber, als dieser nach Empfang des Telegramms seinen Entschluß kund gab, sogleich wieder abzureisen und ganz außer sich gerieth, als er einsah, daß vor zehn Uhr nicht daran zu denken war. Das ganze Haus-Personal glaubte nicht anders, als daß eine Geschäfts-Calamität ausgebrochen sei. und der Bankerott vor der Thür stehen müsse.

Nach und nach schien bei Herrn Holbach sen. die alte Ruhe und Würde, welche man stets an ihm gewohnt war zurückzukehren. Er trank seinen Caffee in behaglicher Weise, rauchte die lange Pfeife und hing dabei seinen Gedanken nach, welche bald froher, bald wieder sorgenvoller Natur sein mochten.

Auf der nächtlichen Heimfahrt hatte er nämlich eine sehr aufregende und wichtige Mittheilung erhalten, und zwar durch den Juwelier, von welchem die Instituts-Vorsteherin, Fräulein Wettering, Sidonie's Kreuz und Ring hatte taxiren lassen. Jener alte Herr war ebenfalls auf der Rückreise von Hamburg begriffen und sehr erfreut gewesen, Holbach auf dem Bahnhof zu treffen. Unterwegs, als die Beiden ein Coupé zweiter Classe allein inne gehabt, hatte der Juwelier jener Kleinodien, welche Fräulein Wettering ihm zur Taxation übergeben, erwähnt, und seine Vermuthung ausgesprochen, daß dieselben vor vielen Jahren aus seiner Werkstatt hervorgegangen, ja, wenn ihn nicht Alles trüge, der verschollenen Tochtrr des alten seligen Arnold gehört haben müßten.

„Ich führe von Anbeginn meines Geschäfts, wie das gebräuchlich, sorgfältig Buch über die verkauften Gegenstände", hatte der Juwelier seiner Mittheilung hinzugefügt, „und finde jene Kleinodien mit der genauen Beschreibung aller darin befindlichen Edelsteine als ein Geburtstagsgeschenk für Fräulein Leontine Arnold von ihrem Vater verzeichnet. Wie in aller Welt mag Fräulein Wettering dazu kommen?"

Holbach hatte in begreiflicher Aufregung zugehört und dann gefragt: „Haben Sie zu der Dame davon gesprochen?"

gegenüber geltend, da beispielsweise der Fürstbischof von Breslau auch österreichischer Bischof und als solcher Mitglied des österreichischen Herrenhauses ist. Ebenso sind preußische Landestheile der Erzdiöcese Prag, Brünn u. s. w. zugetheilt. Früher einmal hatte, wie es damals hieß, die österreichische Staatsregierung gar kein Bedenken, dieser Trennung zuzustimmen, doch fand letztere an Pius IX. einen Widersacher, obwohl er sich dazu hatte bequemen müssen, die Bischöfe von Straßburg und Metz aus dem französischen Bisthumverbande zu lösen und sich selbst unterzuordnen. Eine Schwierigkeit bildet übrigens die unverhältnißmäßige Vertheilung der liegenden Bisthumsgüter in den verschiedenen Ländern, namentlich bei Breslau.

— Der Nuntius Masella in München und seine Fahrt nach Kissingen ist ein Thema, welches auf einige Blätter ebenso eine wahrhaft überwältigende Anziehungskraft wie auf ihre Phantasie eine erstaunliche Anregung zu üben scheint. Man begegnet den mannigfachsten Variationen darüber. Die „Vossische Zeitung“ hat vor etwa acht Tagen mit Sicherheit constatirt, daß der Nuntius in Kissingen eingetroffen sei. Da die Kissinger Fremdenliste aber eine Bestätigung jener interessanten Neuigkeit bisher unterließ, kehrt die apodictische Meldung in Wiener Blättern in der abgeschwächten Version wieder, es werde von „guter Seite“ behauptet, Herr Masella sei „in aller Stille“ in Kissingen gewesen und noch behutsamer ist der „Corriere Italiano“, welcher neuerdings versichern soll, der Befehl für Masella, nach Kissingen zu gehen, sei „bis jetzt nicht widerrufen“ worden. „In der sogenannten stillen Zeit, schreibt die „N. A. Z.“, mögen solche Zeitungsscherze bis zu einem gewissen Grade erklärlich erscheinen; der Tendenz gegenüber, welche hinter dieser Spielerei stecken könnte, wollen wir aber doch nochmals bemerken, daß Monsignore Masella nicht in Kissingen war und nach vertrauenswerthen Informationen auch in diesem Sommer nicht dahin zu gehen beabsichtigt.“

— Es ist aufgefallen, daß in neuerer Zeit verhältnißmäßig viele Postbeamten, die sich noch in einem keineswegs hohen Dienstalter befinden, ihre Pensionirung nachsuchen. Der Generalpostmeister hat deshalb bei den Postämtern eine Enquete angeordnet, um die Ursachen dieser Erscheinung zu ergründen.

Oesterreich-Ungarn.

— Wie aus Pest gemeldet wird, hat der Staatssekretär im Ministerium des Innern, Graf Zichy-Ferraris, den Präsidenten der liberalen Reichspartei um Einsetzung eines aus Abgeordneten bestehenden Ehrengerichts zur Entscheidung über die von dem Redacteur Asboth gegen ihn erhobenen Beschuldigungen ersucht. Zugleich hat Graf Zichy, um auch nicht den Schein einer Beeinflussung des Ehrengerichts aufkommen zu lassen, bei dem Minister des Innern die Enthebung von seinem Posten beantragt. Der Ministerpräsident Tisza hat das Entlassungsgesuch des Grafen Zichy dem Kaiser bereits unterbreitet.

— Während kürzlich die Wiener Abendpost die Absicht eines Einmarsches in Novibazar entschieden in Abrede stellte, behauptet ein offiziöser wiener Brief des „Pester Lloyd“ aus verläßlichster Quelle, die Regierung halte unzweifelhaft an ihrem ursprünglichen Programm, einzumarschiren, fest, sobald die gemischte Kommission begutachtet haben würde, daß die Durchführung des Einmarsches keine großen Finanzopfer fordere.

— Die Londoner „World“ schreibt: „Graf Beust wünscht in Wirklichkeit seine diplomatische Laufbahn zu quittiren. Als er London verließ, sagte der Kaiser zum Grafen Andrassy: „Geben Sie ihm eine Sinecure.“ „Sire“, erwiderte Andrassy, „ich bin so glücklich, Sie benachrichtigen zu können, daß es jetzt keine Sinecuren in Oesterreich giebt. Graf Beust verdient seine wohlerworbene Ruhe.“ Der Kaiser hatte indeß Herrn von Beust einst das Versprechen gegeben, daß er stets Anspruch auf einen diplomatischen Posten ersten Ranges haben sollte. Das brachte ihn nach Paris; aber der hochbetagte Staatsmann leidet an Augenschwäche und muß die Leitung der Botschaftsgeschäfte dem Grafen Kuefstein überlassen. Seine mißliche Gesundheit dürften den altmodischen Diplomaten bald von der politischen Bildfläche verschwinden lassen.“

— Der oft genannte Bandenführer und „österreichische Agent in Macedonien“, Schriftsetzer Mieroslav Hubmayer, scheint seine kriegerische Laufbahn vorerst ausgespielt zu haben. Aus Laibach wird nämlich der D. Z. unter dem 24. Juli geschrieben; Mieroslav Hubmayer, der sich während des bosnisch-herzegowinischen Aufstandes durch seine Tollkühnheit besonders auszeichnete, trat später in die serbische Armee ein und machte den serbisch-türkischen Krieg als Oberlieutenant mit. Nach Beendigung desselben kehrte er nach Laibach zurück, wurde aber vom bulgarischen Revolutionscomitee in Köstendil als Tscheta-Führer berufen, welchem Rufe er auch Folge leistete. Nach mehrmonatlichem Aufenthalte unter den bulgarischen Aufständischen in Macedonien ist Hubmayer, da der Aufstand erloschen ist, gestern nach Laibach zurückgekehrt und wird nun seine Thätigkeit als Setzer in der slowenischen Nationaldruckerei wieder aufnehmen.

— In militärischen Kreisen wird versichert, daß man im Begriffe steht, die österreichisch-ungarische Kavallerie um 8000 Mann zu vermehren, indem man bei den Ergänzungs-Eskadronen noch je eine Reserve-Eskadron errichten will. — Gegenwärtig befindet sich die Kavallerie auch in Friedenszeiten auf vollem Kriegsfuße, so daß, wenn im Kriege die Vermehrung der Kavallerie nothwendig erscheint, dieselbe nicht bewerkstelligt werden kann. Durch obige Reform wird es ermöglicht, im Kriege 8 Kavallerie-Regimenter zu errichten, ohne daß dadurch in Friedenszeiten neue Kosten verursacht werden würden.

— Ueber die Heranziehung der Bosniaken zum Militärdienst wird von offiziöser Seite Folgendes berichtet: Da die Anwendung des Wehrgesetzes in den besetzten Provinzen nicht recht thunlich ist, so wurde im Schooße der gemeinsamen Regierung beschlossen nur Gensdarmerie-Truppen zu organisiren. Ueberdies wurde auf Vorschlag des General-Kommandos auch ein Werbe-System angenommen, das im Herbste durchgeführt werden soll.

Schweiz.

— Die zwischen Frankreich und der Schweiz am 23. d. M. in Paris unterzeichnete Convention, durch welche endlich, nachdem schon vor 15 Jahren hierüber die Unterhandlungen begonnen, die Verhältnisse der Nachkommen der hier naturalisirten Franzosen geregelt worden sind, stellt fest, daß solche Individuen, deren Eltern französischer Abkunft sind und das schweizerische Bürgerrecht erworben haben, das Recht besitzen, in ihrem 22. Altersjahre für Frankreich oder die Schweiz zu optiren, und daß die Option für die schweizerische Nationalität durch eine von den Interessenten vor der schweizerischen oder französischen Gemeindebehörde abzugebende Erklärung zu erfolgen hat, was, wenn sich dieselben nicht auf schweizerischem oder französischem Gebiete befinden, auch vor einem diplomatischen oder Consular-Agenten geschehen kann. Wer nicht im 22. Altersjahre optirt hat, wird endgültig als Franzose betrachtet; dagegen sollen diejenigen, welche das Optionsrecht besitzen, nicht vor dem vollendeten 22. Altersjahre zum französischen Militärdienst zugezogen werden. Wünschen dieselben in diesen Dienst einzutreten, so haben sie auf die Option für die Schweiz zu verzichten.

Frankreich.

— Wie aus Versailles gemeldet wird, hat die Deputirtenkammer das Budget für das Ministerium des öffentlichen Unterrichts genehmigt und den Bericht des Deputirten Proust berathen, in welchem die vollständige Niederlegung der Ruinen der Tuilerien beantragt wird. Voraussichtlich wird die Kammer am ihre Arbeiten am Sonnabend vollenden.

— Die „Republique française“ bespricht die Haltung der Pforte Egypten gegenüber und äußert u. A., wenn der Sultan bei seinem Verhalten beharren sollte, werde man sich über einen Investitur-Ferman für den Khedive überhaupt hinwegsetzen, der Khedive werde fortfahren, seinen jährlichen Tribut nach Konstantinopel zu schicken und darauf würden die Beziehungen desselben zur Pforte beschränkt bleiben. Die französische und englische Regierung würden den Mächten die Bildung einer Liquidationscommission vorschlagen, um die Interessen der Gläubiger Egyptens so viel wie möglich zu wahren; man würde ferner an Stelle der früheren europäischen Minister wahrscheinlich Generalinspectoren einsetzen, bei denen der Charakter der Beamteneigenschaft weniger hervortrete, deren Eingreifen in die Geschäfte der Verwaltung darum aber nicht weniger wirksam sein und gegen deren Entschließung eine Berufung nicht zulässig sein würde. Die „République française“ hält auch eine Berufung von europäischen Unterstaatssecretären in die wichtigsten egyptischen Ministerien für wahrscheinlich.

Großbritannien.

— Im Unterhause erklärte auf eine Anfrage Cowens der Unterstaatssecretär Bourke, die Regierung habe erfahren, daß wegen politischer Vergehen zahlreiche Verhaftungen und Deportationen in Rußland vorgenommen worden seien, die Bestimmung der Verhafteten sei ihr aber nicht bekannt. Die nach Saghalien depotirten Personen seien keine politischen Gefangenen, ihr Transport nach Saghalien habe in einem für diesen Zweck speciell gebauten Schiffsfahrzeuge stattgefunden. Uebrigens habe die Englische Regierung nicht die Gewohnheit, in solchen Fällen einer fremden Regierung Vorstellungen zu machen, noch weniger aber habe sie Grund, zu glauben, daß solche Vorstellungen irgend wie ersprießliche und praktische Folgen haben könnten.

Rußland.

— Ueber den angeblichen Grund der auffallend schnellen Rückkehr des russischen Kaiserpaares aus Livadia schreibt man der „Erml. Ztg.“ aus dem Czarenreiche: „Obwohl offiziell die Nachricht verbreitet war, daß der Kaiser den ganzen Sommer und einen Theil des Herbstes in Livadia zubringen werde, ist die kaiserliche Familie unverhofft in die Hauptstadt zurückgekehrt. Die Politiker zerbrechen sich die Köpfe, auf welche diplomatische Ursache dieser schnelle Residenzwechsel zurückzuführen sei. Hier erzählt man sich ein trauriges, aber die ganze Sache leicht erklärendes Ereigniß. Ungeachtet aller Vorsichtsmaßregeln entdeckte der die Runde machende Offizier im kaiserlichen Parke zwei unbekannte Individuen, welche bei seinem Erscheinen sofort verschwanden. Bei einer genauen Durchsuchung des Gartens wurden die beiden verdächtigen Personen nicht gefunden, wohl aber ein in den letzten Zügen liegender Wachtposten, der nach einigen Stunden verschied, ohne daß er einen Augenblick zum Bewußtsein zu bringen war. Die Aerzte konstatirten bei der Sektion des Leichnams Vergiftung. Diese unheimliche That habe besonders die Kaiserin in einen solchen Schrecken versetzt, daß das sonst so ruhige und geliebte Livadia als höchst verdächtig sofort wieder von der kaiserlichen Familie verlassen wurde.“ Ob an diesen Mittheilungen etwas Wahres ist, scheint uns ziemlich fraglich.

— Rußland versandte vor Kurzem ein Rundschreiben an die Mächte wegen seiner Haltung in der Arab-Tabia-Frage, dessen wesentlicher Inhalt nachstehender ist: Die kaiserliche Regierung hatte entweder eine directe Verständigung unter den Cabinetten oder die Ernennung einer neuen, mit versöhnlichen Instructionen versehenen Commission vorgeschlagen, welche auf Grundlage der von Rußland beantragten allgemeinen Festsetzungen verhandeln sollte. Eine baldige Entscheidung der Cabinette in diesem Sinne wäre äußerst wünschenswerth. Die mit der Feststellung der Balkangrenzen betraute Commission oder eine Unterabtheilung derselben könnte ja die bezüglichen Weisungen erhalten, und sich an Ort und Stelle begeben. Die kaiserliche Regierung hält an ihrer Ansicht fest, daß die Bevollmächtigten ihre Studien von dem Gesichtspunkte aus machen müßten, im Osten von Silistria einen Ort zu finden, der geeignet wäre zur Herstellung einer Brücke zwischen den beiden Donauufern. Das Cabinet von St. Petersburg hat die Gewißheit, daß ein solcher Ort existirt. Die Commission sollte im Uebrigen beauftragt werden, eine neue Grenze vor dem Weichbilde der Stadt Silistria zu ziehen. Falls die Entscheidung einstimmig getroffen würde, sollte sie endgiltig sein, wenn nicht, sollten die Cabinette die Entscheidung fällen.

— Die russische Presse beklagte sich seiner Zeit darüber, daß Fürst Alexander bei seiner Ankunft in Bulgarien dem schuldigen Danke der Bulgaren gegen Rußland zu geringen Ausdruck gegeben habe; sie scheint aber nicht zu wissen, bezw. nicht wissen zu wollen, daß die ganze bulgarische Bevölkerung sich einer derartigen undankbaren Gesinnung, die dem Fürsten Alexander mit Unrecht zum Vorwurf gemacht wurde, schuldig gemacht. Nach allen glaubwürdigen Berichten nämlich tritt überall die Erscheinung zu Tage, daß die bulgarische Bevölkerung den Abzug der russischen Truppen mit schlecht verhehlter Freude begrüßt. Ohne Sang und Klang, ohne Ehrenpforten, Ansprachen u. dgl. läßt man die einzelnen Truppenkörper von dannen ziehen, und die russischen Offiziere beklagen sich bitter über diese offen zur Schau getragene Gleichgültigkeit und Apathie der von ihnen mit so schweren Opfern „Befreiten“. Nicht einmal in Rustschuk hielten die bulgarischen Behörden es für nöthig, die abziehenden Truppen bis an den Einschiffungsplatz zu geleiten, geschweige denn ihnen den Dank der bulgarischen Nation auszudrücken.

— Es wird gemeldet, in mehreren russischen Gouvernements seien anläßlich der Regulirung behufs Abgrenzung der herrschaftlichen und Bauerngrundstücke Bauernunruhen ausgebrochen. Die Bauern verweigern die Rückgabe der früher von ihnen unrechtmäßig erworbenen Herrschaftsäcker und leisten dem requirirten Militär hartnäckigen Widerstand.

Rumänien.

— In Betreff der rumänischen Judenfrage wird aus Wien geschrieben: Es kam dem bukarester Kabinet vor Allem darauf an, zu verhüten, daß der verschuldete Grundbesitzer Rumäniens gezwungen werden konnte, sein Grundeigenthum an den israelitischen Gläubiger übergehen zu lassen. Die verschwenderischen Bojaren haben in der That ihre Güter so stark mit Hypotheken belastet, daß die Gläubiger mit dem Augenblicke, in welchem man ihnen gestatten würde selbst Grundeigenthum zu erwerben, auch in den Besitz dieser Liegenschaften treten würden. Man schlägt nun vor, ein gouvernementales Boden-Kredit-Institut zu schaffen, welches die Güter entlastet, indem es für den Betrag der Hypotheken Pfandbriefe ausgiebt und so den Gläubiger entschädigt. Dadurch würde die sogenannte „Gefahr“ den Grundbesitz in israelitische Hände übergehen zu sehen vollständig beseitigt, und was mehr ist, das Gouvernement des Fürsten Carol erhielte ein weitreichendes Regierungs-Istrument in die Hände, mit dessen Hilfe es ohne sonderliche Schwierigkeit in die Lage käme, seinen Einfluß zu festigen und auszudehnen. Denn natürlich würde die Art „Staatshilfe“ nur jenen Gutsbesitzern bewilligt werden, welche der Regierung sonst keine politischen Schwierigkeiten bereiten. Die Opposition wäre zum großen Theile damit lahmgelegt. Es heißt, daß diese Idee zuerst in Wien aufgetaucht und dann dem Fürsten Carol, der dieselbe begierig ergriffen, nahe gelegt worden sei. Damit wäre das Koalitions-Ministerium Bratiano-Boerescu-Kogalniceano dazu bestimmt, den Parteien zunächst als Garantie dafür zu dienen, daß die staatliche Pfandbriefanstalt zunächst allen Parteien zu Gute kommen solle — und das ist auch nöthig, denn im Punkte der Ueberschuldung des Grundbesitzes sind in Rumänien alle Parteien gleich sehr betheiligt.

Italien.

— Im Senat erklärte am Montag Abend der Ministerpräsident Cairoli auf mehrere an die Regierung gerichtete Interpellationen, das Ministerium werde dieselbe auswärtige Politik beobachten, die von dem früheren Ministerium beobachtet worden sei, nämlich die Erhaltung des Friedens und die Ausführung der Verträge, speciell die Ausführung von Art. 24 des Berliner Vertrages. Mit besonderer Wärme sprach sich Cairoli für Griechenland und Rumänien aus, die Anerkennung von Rumäniens Selbstständigkeit werde erfolgen, sobald in Rumänien die Religionsfrage geordnet sei. Das die in Egypten befindlichen Italiener den Schutz der fremden Mächte angerufen hätten sei unrichtig. Italien werde auch ferner eine versöhnliche, aber feste Politik beobachten. Der Senat genehmigte hierauf das Budget, die Münzconvention und die Verlängerung der Handelsverträge.

— Wie die „Italie“ meldet haben die gegen das Leben des Königs der Belgier gerichteten Drohungen den Papst in lebhafte Sorge versetzt. Er fürchtet, fanatische Katholiken könnten irgend eine Unbesonnenheit begehen welche das bestehende Einvernehmen gefährden oder gar ein Bruch desselben herbeiführte. Um jedem Mißverständniß vorzubeugen hat Cardinal Nina den päpstlichen Nuntius angewiesen, bei dem Könige und dem Ministerpräsidenten das lebhafteste Bedauern des Papstes über jene Vorkommnisse zu bezeigen. Zugleich soll der Nuntius an den Vatican ausführlich über die Sachlage berichten, sich nach den wirklichen Anstiftern jener Drohungen erkundigen und den Bischöfen, wie der Geistlichkeit die größe Ruhe und Achtung vor dem rechtskräftig gewordenen Schulgesetze anempfehlen.

„Keine Silbe, — die hätte mir schön dienen wollen, Sie kennen doch Fräulein Wettering!“

Nun saß Herr Christian in seinem Lehnstuhl, in dichten Dampfwolken gehüllt, um die Geschichte gemächlich zu überlegen. Er war ein kluger Mann, mit einem sehr scharfen Verstande begabt und sagte sich nach kurzem Nachdenken, daß Sidonie, wie er bereits geahnt, die leibliche Enkelin des alten Arnold sei, ohne es selber zu wissen, da ihre Mutter das Geheimniß mit in die Meerestiefe genommen, daß der Maler Halden in Amerika seinen Namen abgelegt und sich nach seiner Gattin „Leonard“ genannt habe und daß endlich Sidonie, um ihre Flucht bewerkstelligen zu können, die Kleinodien, welche sie von ihrer Mutter erhalten, an Fräulein Wettering verkauft oder ververpfändet habe.

„Und zu mir hatte sie kein Vertrauen,“ sprach er halblaut, sich bei diesem Gedanken erhebend und unruhig auf und abschreitend, „armes Kind, wie fürchterlich mögen die Klatschbasen Dein stolzes, vereinsamtes Herz verwundet haben.“

Er blickte nach der Uhr und begab sich in sein Schlafzimmer, um die Kleider zu wechseln.

„Der Zweck heiligt die Mittel,“ murmelte er dabei, „diesen Grundsatz muß ich mir heute schon einmal zu eigen machen, um die schlaue Dame aus dem Hinterhalt zu locken; mag die Stunde auch nicht ganz passend erscheinen, — gleichviel, hier muß jede Etikette schwinden.“

Die Thurmuhr zeigte halb neun, als Holbach sen. in's Haus der Institutsvorsteherin trat, und diese zu sprechen wünschte. Die Dame hatte bereits Besuch, weshalb er in ein Wartezimmer geführt wurde, was den alten Herrn, der vor zehn Uhr am Bahnhof sein mußte, ganz desperat macht.

(Fortsetzung folgt.)

Türkei.

Konstantinopel, 28. Juli. Der Sultan hat einen Irade erlassen, in welchem die Nothwendigkeit der Entlassung Khereddin Paschas constatirt, das Großvezirat aufgehoben und Aarifi Pascha zum Premierminister Safvet zum Minister des Auswärtigen ernannt wird. Bis zur Ankunft Safvet Paschas wird das Ministerium des Auswärtigen von Muschar Sava Pascha verwaltet, Riza Pascha ist zum Minister der Civilliste, Ali Fuad Bey zum ersten Secretär des Sultans ernannt.

Griechenland.

— Man hat nun in Athen endlich einsehen gelernt, daß selbst der wohlverbriefteste Rechtsanspruch im Kampf um's Recht nicht viel hilft, wenn nicht hinter dem Recht auch die entsprechende Kraft steht, um es nöthigenfalls zu ertrotzen. Wenn man in Athen auf Frankreich gerechnet hatte, um den Wortlaut des XIII. Protokolles des Berliner Congresses, welcher die künftige Grenzlinie zwischen Türkei und Griechenland andeutungsweise festsetzte, nachher auch von der Pforte voll und ganz bewilligt zu erhalten, so hat man sich damit einer Täuschung hingegeben, wenigstens was den Anschluß Janina's an Griechenland anbetrifft. Von der Abtretung Janina's wollte und will der Sultan um keinen Preis etwas hören, und man hat in Paris schließlich Ursache gehabt, der Regierung des Königs Georg zu versiehen zu geben, sie möge durch Hartnäckigkeit in diesem einen Punkte nicht auf's Spiel setzen, was sie sonst noch gewinnen könne. So ist man denn in Athen zu der Ueberzeugung gekommen, daß Janina für jetzt nicht zu erlangen sei, namentlich seitdem auch der Versuch, Italien für diese Erwerbung zu interessiren, bei dem Cabinet Cairoli gescheitert ist. Die griechischen Unterhändler werden sich daher nur zum Schein noch etwas sperren, wenn es gilt, die neue Grenzlinie festzusetzen. In ihrem Innern sind sie aber jetzt schon überzeugt, daß sie Janina nicht für sich zu retten vermögen.

Amerika.

— Nach einem dem Gesandten Peru's in Washington vom Peruanischen Minister des Auswärtigen zugegangenen Telegramm ist der „Huascar" in den von der Chilenischen Flotte blokirten Hafen von Iquique eingedrungen, nachdem er in einem zweistündigen Gefechte mit dem Chilenischen Geschwader den „Cousino Abtao" außer Gefecht gesetzt hatte. Der „Huascar" blieb unbeschädigt.

Provinzielles.

Braunsberg, 28. Juli. [Herr Professor Dr. Michaelis], dem bekannten Führer der Altkatholiken, welcher seit dem Jahre 1872 als altkatholischer Seelsorger in Baden weilt, ist vom Cultusminister auf fernere zwei Jahre Urlaub in seiner Stellung als Lehrer an dem hiesigen königl. Lyceum ertheilt worden.

△ **Neumark,** 29. Juli. In der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. ist in Kl. Ballowken die 79jährige Bauersfrau Kopaczynski ermordet worden. Man fand dieselbe am 22. in einem in der Nähe ihrer Wohnung gelegenen Torfbruche mit einem Sack Gerste, welcher ihr auf den Rücken gebunden war. Die Section der Leiche hat ergeben, daß der Tod durch Erwürgen erfolgt ist. Als der That dringend verdächtig sind der 47jährige Ehemann Felix Kopaczynski und das in der Nachbarschaft wohnende Thomaszewski'sche Ehepaar verhaftet worden.

Danzig, 20. Juli. Polnischen Blättern wird von hier aus geschrieben: Mittwoch den 2. Juli c. fand hier eine Versammlung des hiesigen polnischen Vereins Ognisko statt pp. Während des letzten Halbjahrs wurden 24 Versammlungen abgehalten. Die Vorlesungen, welche gewöhnlich den größten Theil des Abends ausfüllten, betrafen überwiegend die polnische Literatur und Geschichte. — An Zeitungen erhielt unser Verein: unentgeltlich die Gwiazda und für den halben Preis die Kłosy, wofür wir beiden Redaktionen herzlich danken. Für den vollen Preis wurden gehalten: Der Przyjaciel, der Przyjaciel Ludu, die Gazeta Toruńska, die Gazeta Gornośląska, der Goniec Wielkopolski, die Oświata, der Lechc, die Niedziela, der Pielgrzym und die Biesiada Literacka pp.

Elbing, 29. Juli. [Flußregulirung.] Die „E. Z." schreibt: Der neue landwirthschaftliche Minister Dr. Lucius scheint sich mit erhöhtem Interesse der Lösung der Frage wegen Regulirung der Weichsel und Nogat zu widmen. Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, hat sich derselbe definitiv für Ausführung des vom Regierungsbaurath Alsen und Oberdeichinspektor Fahl entworfenen Projekts I entschieden. Gegenwärtig soll die ganze Angelegenheit der königl. Regierung zu Danzig zur Fertigung von Ergänzungsarbeiten vorliegen. Daneben wird uns gesagt, daß der Protest der Danziger Kaufmannschaft gegen den Durchstich der Nehrung im Interesse des Schifffahrtsweges nach Danzig im Allgemeinen verworfen ist. Wegen Anlage eines neuen Hafens oberhalb der Schifffahrtsschleuse und des Flußkanals ist eine anderweite Bearbeitung des Projekts angeordnet, doch ist diese Aenderung von weniger Belang auf das ganze Projekt. Auf die Prüfung des Protestes der Königsberger Kaufmannschaft gegen die Absperrung der Nogat im Interesse des Pillauer Hafens ist der Herr Minister vorläufig noch garnicht eingegangen. — Die Ausführung des Durchstichs soll in der Weise von sich gehen, daß Leitgräben ausgehoben werden und die weitere Ausbildung dem Strome überlassen bleiben soll. Oberhalb Pieckel soll mittelst einer Schleusenanlage ein Kanal von der Weichsel abgezweigt werden, welcher bei Kittelsfähre in das Nogatbett übergeht und zugleich die Vorfluth aus der Marienwerderer Niederung aufnehmen soll. Von Kittelsfähre soll das trockengelegte Nogatbett durch Einrichtung von 3 Stauanlagen mit je einer Schifffahrtsschleuse als Kanal ausgebaut werden. Von der Kaufmannschaft in Elbing ist eine Aenderung des Projekts dahin beantragt worden, daß man unterhalb Marienburg das Nogatbett verlassen und den Kanal durch die rechtseitige Nogatniederung unter Benutzung der dort vorhandenen schiffbaren Gewässer direkt auf Elbing führen möge. Dieser Antrag ist auch noch unentschieden geblieben. Der Erläuterungsbericht zum Projekt betont allerdings, daß die Schifffahrts-Verbindung aus der Weichsel in die Nogat während der Zeit der allmäligen Abschließung des Pieckler Kanals aufrecht erhalten bleiben muß, es wird also schwer werden, sich über diese verschiedenen Anträge schlüssig zu machen.

Marienburg, 28. Juli. [Den Besitzern der hiesigen Wollwäsche ist es] gelungen, mit einem englischen Handlungshause, welches eine Filiale am Cap der guten Hoffnung hat, einen Contrakt abzuschließen, wonach die Wollwäsche es übernimmt, große Quantitäten Capwolle zu waschen. Die ersten Proben dieser Wäsche sind brillant ausgefallen, und es gelangten daher am Freitage und Sonnabend wiederum 21 Waggons neuer Wollen, die vom Cap per Schiff nach Danzig gegangen waren, hier an. Nur der Wäsche wird die Wolle direkt von hier nach Reval versandt. (Nog.-Ztg.)

* **Pr. Stargardt,** 28. Juli. [Polnische Spötterei.] Vor einigen Wochen veranstalteten die hiesigen Turner ein großes „Hupstyk" (Spottname für die evangelischen fünf Hauptstücke), zu welchem einige hundert auswärtige Turner erschienen waren, jetzt wollen auch die hiesigen deutschen Sänger am 3. August ein „Hupstyk" veranstalten, zu welchem schon viele auswärtige Sänger eingeladen worden sind.

Schneidemühl. Gegenwärtig fängt man auf unserm Bahnhofe an, mit eisernen Langschwellen (wie sie zu dem zweiten Geleise auf der Strecke Hohenstein-Dirschau mit gutem Erfolge angewendet sind) einen Versuch zu machen. Es geschieht dies gegenüber dem Kommissionsgebäude, welches nunmehr vollendet ist. Die eisernen Langschwellen sind ca. ¼ Meter breit, flach und unten hohl, so daß sie die Erde fassend, um so fester aufliegen müssen. Die Schienen sind auf diese Langschwellen aufgeschraubt. Uebrigens sind die für diesen Zweck konstruirten Schienen bedeutend länger als die alten; sie messen ca. 9 Meter und wiegen ca. 5 Ctr. Die Unterhaltungskosten dieser neuen Einrichtung sollen sich bedeutend billiger stellen, als es bei den Holzschwellen der Fall war. (E. Z.)

Ꝑ **Kulm,** 29. Juli. Der Pielgrzym feiert den bevorstehenden 300jährigen Gedenktag des Todes des Bischofs Hosius von Kulm in einem langen Artikel, dem wir folgende Blüthenlese entnehmen: „Auf den 5. August fällt der 300jährige Gedenktag des Todes des hochverdienten Kardinals Stanislaus Hosius, der Anfangs Bischof von Kulm, später Bischof von Ermland gewesen ist. — Er ist der Ruhm der Kirche und des polnischen Volkes. — Seiner Zeit war er ein wahrhafter Hammer für die Ketzer, wie man ihn damals nannte, und für die Kirche, die Katholiken in Preußen und Pommern noch Katholiken sind, haben wir vor Allem ihm zu verdanken. — Zu der Zeit gerade begann die Lehre Martin Luthers und anderer Neuerer sich auszubreiten und sogar unter der Krakauer Jugend fingen die leichtsinnigen Gemüther an, sich damit zu beschäftigen. — Der junge Stanislaus zeigte schon damals großen Eifer im Widerlegen der falschen Lehren. Er machte sogar einige Gedichte, in denen er die katholische Lehre gegenüber den ketzerischen Irrlehre klar legte. — Er wachte auch über die Reinheit des Glaubens und über die Sitten unter seinen Mitschülern, ermahnte sie und vernichtete und verbrannte die ketzerischen Schriften, wo er sie nur bemerkte. — Stanislaus Hosius wurde zum Königlichen Secretair in Krakau ernannt. — In diesem Amte bearbeitete er hauptsächlich die preußischen Angelegenheiten, welche eine große Umsicht erforderten, da die Andersgläubigen sogar durch Bestechung sich bemühten, günstige Anordnungen der polnischen Regierung für sich zu erringen. — Das Gesuch des Erzbischofs in Gnesen an den Papst Paul III., die allgemeine Kirchenversammlung an einen den nördlichen Ländern zugänglicheren Orte stattfinden zu lassen, schrieb er. — Die Veranlassung dazu war eine sehr edle. Er wollte die Bekehrung der Protestanten erleichtern. — Der polnische König wollte ihn zum Bischof von Kulm machen. — Die größten Schwierigkeiten machten jedoch die Protestanten, denn da sie den Eifer des Hosius für die Erhaltung des katholischen Glaubens kannten, so wollten sie ihn nicht in ihrer Mitte haben. Der polnische König jedoch achtete nicht auf diesen Widerstand, sondern sandte den Hosius in seine Diöcese.

× **Grembocżyn,** 29. Juli. Unter dem Rindvieh des hiesigen Einsassen Jahnke ist der Milzbrand ausgebrochen.

Posen, 28. Juli. [Ultramontane Strebungen.] In den beiden Erzdiöcesen unserer Provinz sind, wie der „Kuryer Poznański" erzählt, 28 Parochien, deren Pröpste gestorben sind, in denen jedoch noch vor Erlaß der kirchenpolitischen Gesetze Hülfsgeistliche angestellt worden sind. Acht dieser Hülfsgeistlichen sind theils aus der Provinz oder dem Kreise ausgewiesen, theils auch, wie Vicar Bonk, internirt, einigen andern aber, wie dem Vicar Nowak in Czempin, Vicar Lüdke in Fraustadt, u. a., ist einfach von der Behörde aufgegeben worden, sich jeder amtlichen Function zu enthalten haben. Der ultramontane Moniteur nimmt hieraus Veranlassung, an das Gefühl des Herrn Cultusministers zu appelliren und ihm zu sagen, daß die Ultramontanen die Hoffnung hegen, er werde nicht wie sein Vorgänger auf alle Bitten antworten: „ich bin nicht in der Lage", „es muß sein Bewenden haben". Den ersten Schritt solle die acht Parochien machen, deren Vicare einstweilen behindert sind zu amtiren. Sie sollen sich an die Regierung wenden, um von dieser die Rücknahme der Ausweisungs- resp. Inhibirungsdecrete zu erwirken, und wenn dies nicht helfen sollte, sollen sie Sturmpetitionen an Herrn von Puttkammer absenden, um von diesem die Erfüllung ihrer Wünsche zu erreichen. Ob der neue Minister mit Hülfe des Centrums die Maigesetze revidiren wird, daran scheint man doch im ultramontanen Lager bei uns noch zu zweifeln; zum mindesten sagt heute Dr. Rzepecki ohne Umschweife, daß man auf das Centrum in keiner Weise rechnen dürfe. Namentlich dürfen aber die Polen da nicht auf dessen Beistand zählen, wo es sich um ihre Nationalität handelt, die ja wiederum mit dem Glauben verquickt ist. (Br. Z.)

Thorn. Der Handw.-Verein veranstaltet am Sonntag, 3. August, einen Spaziergang nach Schlüsselmühle. Der leicht zu erreichende, hübsch gelegene Ort verspricht den Familien, welche sich betheiligen, einige Stunden angenehmer Erholung. Für Musik, ebenso für Spiele für die Kinder wird gesorgt sein. Für Diejenigen, welche nicht den Weg an der Weichsel über die Wiesen oder eine Wasserpartie vorziehen, wird sich Gelegenheit darbieten, von der Eisenbahnbrücke aus den Weg zu Wagen zurückzulegen. Eine recht zahlreiche Betheiligung wäre erwünscht.

— **Concert.** Ein hiesiger Bürger veranstaltet am Sonnabend Nachmittag 4½ Uhr in Zwiegs Garten ein Concert zu wohlthätigem Zweck — Unterstützung für 7 Waisenkinder — Billets sind in allen hiesigen Buchhandlungen von Freitag ab zu haben. — In Anbetracht des wohlthätigen Zweckes darf auf recht zahlreichen Besuch gehofft werden.

— **Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Thorn.** (Forts.) Betriebs-Verwaltung. Was die städtischen Forsten anbelangt, so war der Verlauf der Wirthschaftsjahre, welche der Bericht behandelt, ein normaler. Die finanziellen Ergebnisse waren befriedigend. Bei der stätischen Ziegelei betrug der Reingewinn im Jahre 1876 Mk. 5485 im Jahre 1877 Mk. 8463. Für das nächste Jahr ist eine Betriebs-Erweiterung in Aussicht genommen.

Gemeinde-Anstalten. Die im Jahre 1877 abgebrannte Brücke soll mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt nicht wieder hergestellt werden, obgleich der Verlust der Brücke ziemlich schwer empfunden wird. Die Brückenkasse ist zur Zeit mit einer Schuld von Mk. 113000 belastet. Hiervon sind 45000 Mk. unverzinsliches Darlehen des Staats. — Die Gas-Anstalt ist in den letzten Jahren bedeutend erweitert worden und dadurch in Stand gesetzt, den Ansprüchen eines um das Doppelte gesteigerten Consums Genüge zu leisten. — Die Sparkasse, welche im Jahre 1876 ihren Zinsfuß von 3½ % auf 4 % erhöhte, weist befriedigende Geschäftsresultate auf. Die Einlagen stiegen in den Jahren 1875—77 von Mk. 121,816 auf Mk. 180,281, der Bestand des Reservefonds von Mk. 29,378 auf Mk. 34,470. — Die Thätigkeit des Eichungs-Amts hat sich im Laufe der Berichtsjahre vermindert, die des Standesamts ist sich ziemlich gleich geblieben.

Armenwesen. Die verschlechterten Erwerbsverhältnisse der Jahre 1875 bis 1878, welche vorzugsweise in dem Steuerausfall der unteren Steuerklassen bemerkbar geworden sind, haben die Ansprüche an Armenunterstützungen vermehrt, sind jedoch bis zum 1. April 1878 ohne merklichen Einfluß auf die Gesammthöhe der Ausgaben für die offene Armenpflege gewesen. Bis zum 1. April 1878 weisen nur die Ausgaben für Kurkosten und Beerdigung armer Kranken eine erhebliche Erhöhung nach. Eine Aenderung in der Organisation der Armenpflege ist in Aussicht genommen.

Stipendien, Legate, milde Stiftungen. Die Zinsen aus Legaten und Stipendienfonds kamen in üblicher Weise zur Vertheilung. — Das Artusstift, dessen Vermögen bei dem Depositorium der milden Stiftungen verwaltet wird, hatte verschiedene größere Ausgaben für Bauten.

Schulwesen. In der Organisation des städtischen Schulwesens sind wesentliche Aenderungen in den Berichtsjahren nicht vorgekommen. Die Frequenz der Schulen hat sich seit 1875 — bei einigen sogar wesentlich — vermehrt. Eine Ausnahme bildet nur die Schule der Bromberger Vorstadt, welche einen unbedeutenden Rückgang aufweist. Auch bei den Privatschulen ist ein kleiner Rückgang der Frequenz bemerklich.

(Fortsetzung folgt.)

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 30. Juli 1879.

			29. J.
Fonds: Sehr fest.			
Russische Banknoten		212,00	210,50
Warschau 8 Tage		211,60	210,00
Russ. 5% Anleihe v. 1877		90,10	89,70
Polnische Pfandbriefe 5%		65,20	64,90
do. Liquid. Pfandbriefe		57,70	57,50
Westpr. Pfandbriefe 4%		98,50	98,60
do. do. 4½%		103,20	103,20
Kredit-Actien		481,50	478,00
Oesterr. Banknoten		176,25	176,40
Disconto-Comm.-Anth.		156,50	155,40
Weizen: gelb	Juli-August	199,00	201,00
	Sept.-Okt.	200,00	202,50
Roggen:	loco	129,00	125,00
	Juli-August	128,00	129,50
	Sept.-Okt.	129,00	130,50
	Oktbr.Novbr.	131,50	133,50
Rüböl:	Juli-August	54,80	55,10
	Sept.-Oct.	54,60	55,10
Spiritus:	loco	53,70	54,60
	Juli-August	52,90	53,30
	August-Septbr.	52,90	53,30

Diskont 3%
Lombard 4%

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.

Thorn, den 33. Juli 1879.

Wetter: heiß, Nachts Regen.

Bei äußerst geringfügigen Zufuhren bleibt die Tendenz für Getreide eine recht feste, Preise stellen sich, namentlich für Roggen, höher.

Weizen: hell 188 Mk., hellbunt 193—195 Mk. per 2000 Pfd

Roggen: poln., mittler 127—129 Mk., do., guter 130—132 Mk., russischer 116 bis 122 Mk. per 2000 Pfd.

Gerste: russischer, mit etwas Geruch 109 Mk.

Hafer: russischer, hell 128—133 Mk.

Winterrübsen: inl. und poln., feucht 205 bis 212 Mk., do., trocken 218—222 Mk., russischer 205—220 Mk.

Erbsen: Kochwaare 128—135 Mk., Futterwaare 119—124 Mk.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 30. Juli 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	56,75	Brf.	56,25	Gld.	—	bez.
Juli	56,50	„	56,00	„	—	„

Butter. Berlin, 28. Juli. 1879. [Wochenbericht von Gebrüder Lehmann & Co., Louisenstr. 34.]

Das Geschäft im Allgemeinen verlief in dieser Woche ebenso flau, wie in der vergangenen.

Die Umsätze beschränkten sich fast ausschließlich auf feine und mittlere Dominialbutter, während Rustikalsorten ganz ungefragt sind; selbst der bereits zur Erhebung kommende höhere Zoll konnte für die letztgenannten Sorten nicht interessiren.

Möglich, daß die nun beginnende Ernte, wie alljährlich, ihren Einfluß ausüben und eine Besserung des Handels herbeiführen wird.

Wir notiren ab Versandorte, Alles per 50 Kilogr. Feine und feinste Mecklenburger, Vorpommersche und Holsteiner 80—85—90, Mittelsorten 80—85; Sahnenbutter von Gütern, Schweizereien und Molkerei-Genossenschaften 80—85—90, feinste 110, abweichende 70—80 Mk. Landbutter: Pomm. 68—72, Ostpreußische 65 bis 70, Westpreußische 65 bis 68, Schlesische 68 bis 72, Netzbrücher 65 bis 68 Ostfriesische 80 bis 82, galizische, ungarische, mährische, (frei hier): frische 58—63, alte 20 bis 30 Mk.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 29. Juli eingegangen: Feinkorn, von Frankes Söhne-Nimroa an Zech-Schulitz 2 Traften, 44 Kiefern-Schleeper, 246 Eichen-Schwellen, 1451 Kiefern-Mauerl., 176 Stück Kiefern-Kreuzholz.

Am 30. Juli eingegangen: Folge, von Laufer-Sziniawa an Schultz-Schulitz 3 Traften 323 Kiefern-Rundh., 700 Tannen-Kantb., 4000 Eichen-Schwellen.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par.Lin.	Therm. R.	Wind. R.	Wind. St.	Bewölkung.
29. 10 U.A.	336.82	14.4	SW	1	zht.
30. 6 U.M.	336.25	13.1	SW	1	tr.
2 U.Nm	336.35	20.2	SW	1	ht.

Wasserstand am 30. Juli, Nachm. 3 Uhr 5 Fuß 5 Zoll.

Telegraphische Depeschen
der „Strasburger Zeitung".

Berlin, 30. Juli. Auf dem Artillerie-Schiff „Renown" in Wilhelmshaven ist ein vierundzwanzig centimetriges Geschütz gesprungen. Drei Menschen wurden getödtet, drei schwer und elf leicht verwundet.

Warschau, 30. Juli. Die Weichsel ist bei Zawichost plötzlich auf 13 Fuß 4½ Zoll gestiegen. Höherer Wasserstand wird befürchtet.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Stepsan Czaikowki und dessen 3 Kindern: Johann, Thomas und Dominicus gehörige Grundstück Nro. 3 Birglau, bestehend aus einem Wohnhause mit 120 Mk. jährlichem Nutzungswerthe, aus einem Stallgebäude, einer Scheune, einem Pferde- und Viehstalle, ferner aus Hof, Garten, Unland, Wasser, Weide, Wiese und Acker mit einer Gesammtfläche von 49 ha 67 a 80 qm zum Reinertrage von 469 Mk. 41 Pf. soll

am 15. September cr.,
Vorm. 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 19. Juli 1879.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Sonntag, d. 3. August macht die hiesige

Feuerwehr

einen Ausflug nach dem Karbower Walde, wozu Freunde nnd Gönner eingeladen werden.

Der Vorstand.

Bock-Verkauf

zu Sullnowo.

Der Verkauf sprungfähiger Böcke aus meinen beiden **Vollblut-Southdown- und Kammwoll-Rambouillet-Stammherden** beginnt

am 2. August cr.

zu festen Preisen von 75 bis 120 Mk. und 3 Mk. Stallgeld. Eisenbahnstationen: Terespol und Laskowitz je 3/4 Stunde, Brief- und Telegraphenstation: Schwetz 1/4 Stunde.

Bei rechtzeitiger Bestellung Wagen an den Bahnhöfen.

F. Rahm.

Auf der Chaussee von Lautenburg nach Strasburg ging ein **eiserner Ständer** mit drei Füßen verloren, gegen angemessene Belohnung abzugeben bei

H. Fordorski, Photograph.

Vorzügliches

Osteroder Flaschenbier

pro Seidel aus dem Hause 10 Pf., pro Flasche 10 Pf., sowie auch

Nürnverger, Braunsberger und Erlanger

bei **Marcus.**

Bücher mit Journallinien zu Cladden, Brouillons, Strazzen, Prima-Notiz, Manualen, Memorialen, Journalen, Fakturenbüchern,
Cassabücher,
Copirbücher zum Abschreiben der Briefe,
Einkaufs- und **Calculations-Bücher,**
Einlagen,
Fakturen-Bücher mit Falzen,
Geheimbücher,
Hauptbücher,
Haushaltsbücher,
Lohnbücher,
Notizbücher,
Oktavbücher,
Querbücher,
Quittungsbücher,
Register zu Hauptbüchern, Journalen Cladden 2c.,
Reise-Hauptbücher,
Seiden-Copirbücher zum Abdrucken der Briefe,
Wäschebücher,
Wechsel-Copirbücher,
Zahlbücher und
Zins- und Mieth-Quittungs-Bücher

empfiehlt in großer Auswahl zu Fabrikpreisen.

Justus Wallis,

Depot der Geschäftsbücher-Fabrik
von
J. C. König & Ebhardt
Hannover.

Blitzableiter

aus **Kupferdrahtseil** mit **Platinaspitze,** beste, billigste und einfachste Construktion, liefern complet

Ferd. Ziegler & Co.,
Bromberg.

Prospekte u. Kostenanschläge gratis.

Prämiirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878 Silberne Medaille.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt, ist laut Gutachten medizinischer Autoritäten (**Virchow, Bamberger, Wunderlich, Kussmaul, Scanzoni, Spiegelberg, Friedreich, Nussbaum, Buhl, Esmarch etc.**) als das

Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwasser

erprobt und empfohlen. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird das p. t. Publikum im eigenem Interesse gebeten, in den Niederlagen ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen.

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner Budapest.**

Die

Dampf-Chocoladen-Fabrik

von

JULIUS BUCHMANN

in **Thorn** und **Bromberg**

empfiehlt ihre

Cacao-Fabrikate

unter Garantie der Reinheit.

Entölten Cacao-Puder aus bestem, sauber verlesenen und reinem Cacao bereitet.

Cacao in Tafeln, 1, 2 und 4 Tafeln im Pfunde.

Cacao-Schaalen, à Pfd. 40 Pf. Zur Bereitung eines wohlschmeckenden **Thee's,** besonders für Homöopathen an Stelle des Caffee's.

Racahout, sehr nahrhaft für Kinder.

Dessert-Chocoladen mit und ohne Füllung.

Cacao-Caffee.

Gesundheits-Chocolade, süß und bitter, ohne Beimischung von Gewürzen.

Jagd- und **Reise-Chocolade** in kleinen Päckchen und Cartons.

Chocoladen-Pulver in verschiedenen Qualitäten.

Vanille- und **Gewürz-Chocoladen** von 1 bis 3 Mark pro Pfd.

Bruch- oder **Krümel-Chocolade** à Pfd. 1 Mk. und 1 Mrk. 20 Pf.

Vanille

in Schoten und mit Zucker gerieben.

Bergschlösschen-Aktien-Bierbrauerei

zu Braunsberg.

Wir erlauben uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß wir in Folge neuen Abkommens, der Handlung

B. Zeidler in Thorn

den **alleinigen** Vertrieb unserer Biere für die Kreise Thorn und Strasburg, sowie für die Städte Briesen und Bischofswerder übertragen haben.

Braunsberg, den 12. Juli 1879.

Die Direction
Carl Mückenberger.

Auf obige Anzeige höflichst Bezug nehmend, werde ich, wie bisher, ausreichendes Lager der obigen Brauerei unterhalten, empfehle die, als die **vorzüglichsten** anerkannten Biere, dunkel sowohl als hell, angelegentlichst und bitte, gefällige Aufträge mir direct zu kommen lassen zu wollen.

B. Zeidler, Thorn.

Weil's Dresch-Maschinen

28 verschiedene Sorten

von Thlr. 103. — an

für Pferdebetrieb.

Die verbreitetsten und renommirtesten für zwei, vier, sechs und acht Zugthiere. Neuestes System, mit wesentlichen Verbesserungen, ausserordentlich einfach und aussergewöhnlich dauerhaft. Unter Garantie und zu besonders billigen Preisen; liefert auf Wunsch franco Fracht

Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a. M.,
gegenüber der landwirthsch. Halle. Heiligkreuzgasse 11.

Solide Agenten erwünscht.

Die 3. Districtsschau des Central-Vereins Westpreußischer Landwirthe

findet am 12. September d. J. in Graudenz statt. Die Ausstellung zerfällt in 1) eine Rindvieh-, 2) eine Pferde-, 3) eine Schaf-, 4) eine Schweine-Schau, 5) eine Ausstellung landw. Maschinen und Geräthe, sowie 6) eine solche landwirthschaftlicher Producte. Während für die Rindviehschau **4100 Mark,** für die Pferdeschau **3000 Mark** an Prämien ausgeworfen sind, kommen in den anderen Abtheilungen der Ausstellung nur Ehrenpreise für die besten Leistungen zur Vertheilung. Für die beiden besten Collectiv-Ausstellungen landw. Maschinen und Geräthe sind 2 silberne Staats-Medaillen bestimmt.

Die Ausstellung von Rindvieh und Pferden ist nur Westpreußischen Züchtern, bezw. Besitzern gestattet. Auch Nichtvereinsmitglieder des westpreußischen Centralvereins können um die in diesen beiden Abtheilungen ausgeworfenen Geld- und Ehrenpreise konkurriren; jedoch haben sie das doppelte des im Programm vorgesehenen Standgeldes zu entrichten.

Anmeldungen sind bis zum 1. August cr. an das Generalsekretariat des Centralvereins Westpr. Landwirthe in Danzig zu richten, von dem auch die Programme zu beziehen sind.

Das Ausstellungs-Comité.

Pommersche Asphalt- und Steinpappen-Fabrik.

Wilh. Meissner,

Stargardt i. P.

Preis-Medaillen:
1864 Silb. Medaille Wangerin.
1864 Silb. Med. Königsberg.
1869 Silb. Med. Wittenberg.
1870 Ehrendiplom Cassel.
1872 Bronc. Medaille Moskau.
1873 Bronc. Med. Schievelbein.
1873 Silb. Medaille Massow.

Preis-Medaillen:
1873 Silberne Medaille Stolp.
1874 Silb. Med. Greiffenberg.
1874 Ehrenpreis Dt.-Crone.
1875 Bronc. Medaille Cüstrin.
1876 Silb. Staatsmed. Belgard.
1878 Bronc. Staatsmed. Danzig
1878 Anerk.-Dipl. Frankf a./O.

Nachdem mein Schwager, Herr **Ferd. Schlüter** in **Arnswalde,** sich seit Jahren um Weitereinführung meiner Spezialitäten:

Meißner's doppellagige Asphalt-Pappen-Bedachung (bei Neubauten, wie bei alten devast. Dächern anwendbar) Meißner's Dichtungskitt (Reparaturmittel für fehlerhafte einfache Pappdächer)

mit bestem Erfolge bemüht, wird derselbe seinen Wirkungskreis auch über die Bezirke Deutsch-Crone, Schönlanke, Schneidemühl und **Thorn** ausdehnen, daselbst auf Wunsch alte schadhafte Dächer besichtigen, Voranschläge aufstellen, Arbeiten direct für seine Rechnung contrahiren und mit meinen Fabrikaten — die durch Fabrikzeichen geschützt sind — ausführen.

Indem ich Sie bitte, die Bestrebungen des Genannten zu unterstützen und meiner doppellagigen Eindeckungsweise — die sich nunmehr seit zehn Jahren bei 1248 Bauwerken als absolut und dauernd wasserdicht bewährte — Ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken, empfehle mich

mit aller Hochachtung

Wilh. Meissner.

* * *

Mit der Versicherung, gütige Aufträge stets prompt und zuverlässig auszuführen, zeichne Hochachtungsvoll

Ferd. Schlüter,

Arnswalde.

Bad Landeck i. Schl.

Frauenbad.

Schwefel-Thermen 24—16° R. Mineral-, Wannen- und Bassin-Bäder, innere und äußere Douchen, Moorbäder. | Trinkquellen. Kalt-Wasser-Heilanstalt, Appenzeller Molken-Anstalt, Milchcur, herrliche Nadelholzwälder.

1400 Fuß über dem Meere, **mildes** Gebirgsklima, vollständiger Schutz **gegen Ost** und **Nord,** ganz besonders geeignet gegen Störungen **weiblicher** Gesundheit, als **Katarrhe, Nervenleiden, Blutarmuth, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit** 2c., chronischen **Rheumatismus, Gicht, Lähmungen,** allgemeine **Schwäche, ungenügende Ernährung.** — Jährlicher Fremdenbesuch **5500.** Zwei Drittheile der Curgäste sind **Frauen.** Schöne Wohnungen, täglich 2 Mal Concert, Theater, Eisenbahnstation in Glatz und Patschkau, je 3 Meilen entfernt. **Eröffnung** der Bäder 1. Mai. **Schluß** ult. September.

Der Magistrat. Birke, Bürgermeister.

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.

Auswärtigen, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht besuchen wollen oder können, lehre **brieflich** nach **neuer** und **vorzüglicher Methode** und **gegen geringes monatliches Honorar Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.**

Jul. Morgenstern,

Lehrer der Handelswissenschaft, **Magdeburg, Breiteweg 179 I.**

Prospekte und **Lehrbrief 1** werden auf Verlangen **gratis** und **franco** zur **Durchsicht** zugesandt.

Butter

von Gütern, Meiereien und Molkerei-Genossenschaften berechnen wir zu den stets marktgängig höchsten Preisen gegen Casse und gewähren auf Verlangen Vorschuß.

Die Butterhandlung von

Gebrüder Lehmann & Co.

NW., Berlin, — Louisenstraße 34.

Excellenz von **Brünig** hat uns 500 Mk. mit dem Bemerken übergeben, dafür 500 wissenschaftliche Abhandlungen über: **Wie ist dem überhandnehmenden Ausfallen und frühzeitigen Ergrauen der Haare zu steuern ohne Anwendung von schädlichen Reizmitteln, welche nur die Lebensdauer der Haare verkürzen?** Mit Abbildungen von Prof. **Dr. Smith** zu vertheilen. Der menschenfreundliche Geber, welcher durch genanntes Werk sein verlorenes Hauptaar wieder erlangt hat, macht aufmerksam, daß die Broschüre bei Einsendung des Portos gratis durch den **„Verlag der Union in Dresden"** zu beziehen ist.

Mein in hiesiger Stadt liegendes

Gasthaus zum Löwen,

sowie ein dahinter liegender Obst- u. Gemüsegarten, drei sehr gute Wiesen, drei Gemüsegärten und ein doppelter Scheibenfeldgarten beabsichtige ich umständehalber für den Kaufpreis von **4500 Thaler** bis spätestens zum 10. August d. Js. zu verkaufen. Antritt zu demselben ist Martini d. Js.

Hierauf sind 2000 Thaler feste Hypotheken.

Näheres bei

R. Kowalski,
Gasthofbesitzer in **Soldau** Ostpr.

Anständigen Reisenden, Agenten, Colporteuren, sowie Beamten, bei leichter Mühe mindestens 6 Mk. täglich Nebenverdienst.

Felix Riebel, Leipzig.

Drahtseile

zu **Transmissionen** empfehlen

Ferd. Ziegler & Co.,
Bromberg.

Für zahnende Kinder

werden allen Müttern hiermit bestens empfohlen, die **seit ca. 30 Jahren** vortrefflich bewährten

Gebrüder Gehrig's
electromotorischen

Zahnhalsbänder,

welche Kindern das Zahnen erleichtern, Zahnkrämpfe 2c. fern halten. Preis 1 Mk. — Da Nachahmungen existiren, wird ersucht, genau zu achten auf die Firma: **Gebrüder Gehrig,** Hoflieferanten und Apotheker, Berlin SW., Besselstraße 16.

In Thorn ächt zu haben in der **Raths-Apotheke** und **Neustädtischen Apotheke.**

Für 9 Mark

14 berl. Ell. schönen, dunkeln **Kleiderstoff** u.
1 woll. Damen-**Umschlagetuch,** solide,
1 eleg. großes **Mohair-Kopftuch,**
3 weiße Damen-**Taschentücher,** rein leinen,
1 Paar **Zwirn-Damen-Handschuhe** mit Futter,
1 weißseidenes **Damenhalstuch,** versendet alles zusammen gegen Postnachnahme von 9 Mark die **Weberei** von **F. Oppenheim** in **Berlin,** Sebastianstraße 66.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.